

## Musterlösungen zu den Aufgaben aus Kegli 27 (Sprachproduktion)

### Kapitel 1: Grundausrüstung

#### Aufgabe 1

Hoffentlich haben Sie fleißig Versprecher sammeln können, auch solche, die dem Zielwort phonologisch oder semantisch ähnlich sind. Wenn Sie beispielsweise *Hund* produzieren wollten und haben stattdessen *Katze* gesagt, dann ist dies eine Ersetzung semantischer Art. Häufig kommt es auch zu Kontaminationen, d. h. zu Verknüpfungen von zwei bedeutungsähnlichen Ausdrücken, beispielsweise von zwei Redewendungen: *eine Krähe wäscht die andere* ← *eine Hand wäscht die andere/ eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus*.

#### Aufgabe 2

Um einen Passivsatz zu entlocken, müssen Sie Ihre Probanden mit einem Priming voraktivieren, d. h. Sie präsentieren Passivsätze, wie *Der Dieb wird von den Polizisten gejagt*, *Die Kinder werden vom LKW-Fahrer beschimpft*, *Der Kuchen wurde von der Nachbarin gebacken* etc. Damit wird sehr wahrscheinlich auch eine Passiv-Antwort zu ihrem Bild evoziert. Diese Sätze können genau wie die Bilder visuell präsentiert werden (unimodales Priming) oder auditiv (cross-modales Priming).

#### Aufgabe 3

Mit einer fMRT-Untersuchung kann gezeigt werden, wo eine Schädigung im Gehirn vorliegt bzw. welche Gehirnregion bei einer bestimmten Aufgabe gerade aktiv ist. Während das fMRT eine hohe räumliche Auflösung hat, bietet das EEG eine hohe zeitliche Auflösung. Im Folgenden wird noch näher auf die zeitliche Dynamik der Sprache eingegangen.

Das EEG misst anhand von Elektroden auf der Kopfhaut die elektrische Aktivität der Nervenzellen. Bei der Bearbeitung einer Aufgabe ist ein großer Teil des Gehirns aktiv, da viele Areale beteiligt sind, daher werden meist die Aktivitätsunterschiede zwischen zwei Bedingungen verglichen, die sich möglichst in nur einem Aspekt unterscheiden. In einer EKP-Studie zeigt sich zum Beispiel ein zeitlicher Unterschied in der Verarbeitung von Wörtern und aussprechbaren Pseudowörtern: Die Worterkennung findet im Zeitfenster zwischen 300 bis 600ms statt. Bei 400ms gibt es allerdings eine stärkere Negativierung für Pseudowörter, da bei einem Pseudowort das gesamte mentale Lexikon abgesucht werden muss, bevor der Sprecher sicher sein kann, dass es dieses Wort nicht gibt. Auch semantische Verletzungen in einem Satz evozieren im EKP eine N400, eine negative Kurve nach ca. 400ms. Eine Negativierung erscheint auf der y-Achse als Kurve nach oben, eine Positivierung als Kurve nach unten. Bei Präsentation des Satzes *The pizza was too hot to ... (1) eat (2) drink (3) cry* wird deutlich, dass (1) semantisch korrekt ist, (2) semantisch unsinnig, aber zum Kontext Essen passt und (3) keine Assoziation zum Kontext aufweist. In der zweiten und dritten Bedingung zeigt sich der N400-Wert. Diese negative Kurve ist umso stärker, je unpassender das finale Wort ist. Eine Reanalyse des falschen Satzes, z. B. bei Holzwegsätzen, geschieht nach etwa 600ms, dann lässt sich im EKP eine positive Kurve feststellen (P600). Syntaktische Fehler werden noch früher registriert als semantische: Bereits nach 120ms wird eine grammatische Verletzung erkannt, z. B. fehlt im Satz *Der Fisch wurde im geangelt* ein Wort, wie *See/Teich/Meer*. Diese frühe links-frontale Negativität wird *early left anterior negativity* (ELAN) genannt (vgl. Herrmann/Fiebach 2007: 24–39).

#### **Aufgabe 4**

Oft verwendet man unbewusst denselben Satzbau wie der Kommunikationspartner, hier ein persönliches Beispiel: Ich hatte ein Taxi bestellt; wenig später klingelt es an der Tür und ein Herr sagt *Bin ich Taxi* und ich antworte spontan *Komm ich runter*. Dabei habe ich die Verb-Erststellung übernommen, die im Deutschen nur bei Ja-/Nein-Fragen funktioniert.

### **Kapitel 2: Von der Intention zur Artikulation**

#### **Aufgabe 1**

In der Phase der Konzeptualisierung wird die kommunikative Absicht in eine präverbale Botschaft überführt, die sogenannte Message. Bei der Formulierung werden die vorliegenden Konzepte in Worte übersetzt und diese werden grammatisch, phonologisch und phonetisch enkodiert. Im Anschluss folgt erst die Artikulation, das Sprechen.

#### **Aufgabe 2**

Die Geschwindigkeit der an der Sprachproduktion beteiligten Prozesse weist darauf hin, dass einige Prozesse parallel verlaufen. Dabei sind verschiedene Arten von Parallelität denkbar: Die inkrementelle Verarbeitung besagt, dass die Verarbeitung auf einer bestimmten Ebene bereits veranlasst werden kann, wenn die vorhergehende Ebene ein Fragment der Gesamtäußerung abgeschlossen hat. Die inkrementelle Verarbeitung realisiert dabei die waagerechte Parallelität, so dass mehrere Einheiten einer Verarbeitungsebene im Modell gleichzeitig in die Produktion involviert sind (modulare Modelle). Im Gegensatz dazu beschreibt die senkrechte Parallelität die gleichzeitige Verarbeitung einer Einheit auf mehreren Ebenen (interaktive Modelle).

#### **Aufgabe 3**

Nicht alle Versprecher werden selbst- oder fremdkorrigiert. Manchmal merkt der Sprecher seinen Fehler nicht oder der Hörer korrigiert automatisch. Außerdem kann man „sich versprechen und korrigieren und doch von alledem nichts wissen“ (Meringer/Mayer 1895: 12), denn Kontrolle, Abbruch und Korrektur geschehen in kürzester Zeit.

#### **Aufgabe 4**

Dies lässt sich auch an Filmen ausprobieren: Sie schauen sich zunächst eine fremde Sequenz ohne Ton an und versuchen, anhand von Mimik und Gestik der Figuren den Inhalt des Gesprächs zu ermitteln. Anschließend überprüfen Sie Ihre Vermutung.

### **Kapitel 3: Modelle der Sprachproduktion**

#### **Aufgabe 1: –**

## Kapitel 4: Sprachliche Fehlleistungen: Versprecher

### Aufgabe 1

Es liegt eine Wortvertauschung vor: *Fass* und *Tropfen* haben die Plätze getauscht. Dabei wurde auf den korrekten Artikel geachtet, so dass nicht fälschlicherweise *der Fass* bzw. *das Tropfen* entsteht. Man spricht auch von einer Anpassung bzw. Tilgung.

### Aufgabe 2

Im ersten Beispiel *im Worden nolkig* liegt eine Lautvertauschung vor: Die Phoneme [v] und [n] haben die Plätze getauscht. Das zweite Beispiel ist ein Versprecher, der vom Sprecher bemerkt und direkt korrigiert wird: *zum Schluss der Blecker, der Blick aufs Wetter*. Es handelt sich hierbei um eine komplexe Antizipation von *etter*, wobei sich der *k*-Laut durchgesetzt hat, so dass anstatt *Bl[æ]tter* das Nicht-Wort *Blecker* entstand.

### Aufgabe 3

Semantische Wortersetzungen zeigen, dass semantisch ähnliche Wörter nah beieinander im mentalen Lexikon gespeichert sind. Phonologische Wortersetzungen deuten an, dass lexikalische Einträge auch hinsichtlich ihrer Phonologie (bzw. Orthografie) geordnet sind. Morphemvertauschungen (Stranding) lassen sich dahingehend interpretieren, dass Stämme und Affixe separat gespeichert sind, einzeln abgerufen und erst während des Aufbaus der syntaktischen Struktur kombiniert werden.

## Kapitel 5: Wortfindungsstörungen: Das Tip-of-the-Tongue-Phänomen

### Aufgabe 1

Hier die Lösungen zu den Definitionen:

- (1) ständig umlaufender Aufzug ohne Tür = *Paternoster*
- (2) Fangarme bei Pflanzen und Tieren, z. B. bei Tintenfischen = *Tentakel*
- (3) kleines Glasröhrchen mit verengter Spitze zum Entnehmen und Übertragen kleiner Flüssigkeitsmengen = *Pipette*
- (4) Fachbegriff für Luftdruckmesser = *Barometer*
- (5) uneingeschränkte Herrschaft eines Monarchen, z. B. des Sonnenkönigs Ludwig XIV. = *Absolutismus*
- (6) Messprozess zur Feststellung und Dokumentation der Abweichung eines Messgerätes = *Kalibrierung*
- (7) Material der Stoßzähne von einigen Tieren = *Elfenbein*
- (8) Unterwasserwaffe mit eigenem Antrieb und Sprengladung = *Torpedo*
- (9) gebogenes Spielgerät, das zum Werfer zurückkehrt = *Bumerang*
- (10) pflichtmäßige Ehelosigkeit aus religiösen Gründen = *Zölibat*.

Als Sie im TOT-Zustand waren, konnten Sie durch die Angabe von rudimentären Informationen (die ersten, mittleren oder letzten Buchstaben, die Anzahl der Silben, ähnliche Wörter) das gesuchte Wort abrufen? Entsprech Ihr gesuchtes Wort dem Zielwort?

## Kapitel 6: Sprachproduktion bei Zwei- und Mehrsprachigen

### Aufgabe 1

–  
Als Ratgeber für Eltern und Lehrkräfte zur Erziehung von multilingualen Kindern empfehle ich Festman et al. (2017).

### Aufgabe 2

Der Begriff *Malapropismus* ist auch unter dem Gesichtspunkt einer fehlerhaften Sprachproduktion nicht eindeutig festgelegt. Die Figur der Mrs. Malaprop im Schauspiel „The Rivals“ (Sheridan 1775) hat eine Vorliebe für schwierige Fremdwörter, beherrscht diese aber nicht und verwendet stattdessen ähnlich klingende Wörter, beispielsweise: „Then Sir, she should have a *supercilious* knowledge in accounts; – and as she grows up, I would have her instructed in *geometry*, that she might know something of the *contagious* countries; – but above all, Sir Anthony, she should be mistress of *orthodoxy*, that she might not mis-spell, and mis-pronounce words so shamefully as girls usually do; and likewise that she might *reprehend* the meaning of what she is saying“ (1. Akt, 2. Szene; Hervorhebung der Malapropismen durch NJH). So wie Sheridan die Figur der Mrs. Malaprop angelegt hat, können wir davon ausgehen, dass sie in der Regel den Fehler aus Unwissenheit heraus produziert. Im Modell würde dies bedeuten, dass das Konzept, etwa das zu „Geographie“, mit dem Lemma und Lexem eines nicht passenden Lexikoneintrags (hier „Geometrie“) verknüpft ist. Der auf dem fehlerhaften Netz ablaufende Produktionsprozess ist dann aber erfolgreich, so dass im Beispielfall *Geometrie* (anstatt Geographie) oder *Orthodoxie* (anstatt Orthografie) produziert wird (Sauer/Schade 2019).

## Kapitel 7: Gebärdensprache

### Aufgabe 1

Nicht alle sprachlichen Zeichen sind arbiträr. In der Lautsprache gibt es beispielsweise folgende ikonische Wörter: *S-Kurve*, *Muh*, *Kuckuck*, *Uhu*, *Wauwau*, *Miau*. Auch in den folgenden Verben sind onomatopoetische Elemente zu finden: *gurren*, *surren*, *summen*, *brummen*, *knarren*, *klirren*, *klingeln* etc. In der Gebärdensprache existieren deutlich mehr ikonische Wörter. Weil ein gewisser Prozentsatz der gebärdensprachlichen Zeichen ein starkes ikonisches Potential aufweisen, wurden Gebärdensprachen früher als pantomimisches Gestikulieren diskreditiert (Kutscher 2010: 79f.). In der Lautsprache gibt es z. B kein ikonisches Wort für *Sofa*, da Sofas keine typischen Geräusche machen, allerdings haben Sofas visuelle Eigenschaften, die in einer Gebärde abgebildet werden können, wie eine lange, längliche Liegefläche. Zur Ikonizität siehe auch den Kegli-Band 25 (Taigel 2021).

### Aufgabe 2

Ein TOT und ein TOF unterscheiden sich nur in der Modalität von einem TOP. Die Gemeinsamkeit liegt bei allen drei Phänomenen darin, dass auf das Konzept zugegriffen werden kann, aber die Verbindung zwischen Lemma und Lexem geschwächt ist. Dadurch kann es beim Sprechen, Gebärden oder auch beim Schreiben zu Wortfindungsstörungen kommen.

### Zusätzliche Literatur

- Festman, Julia/Poarch, Gregory J./Dewaele, Jean-Marc (2017): Raising multilingual children. Bristol: Multilingual Matters.
- Herrmann, Christoph/Fiebach, Christian (<sup>2</sup>2007): Gehirn & Sprache. Frankfurt am Main: Fischer.
- Kutscher, Silvia (2010): Ikonizität und Indexikalität im gebärdensprachlichen Lexikon – Zur Typologie sprachlicher Zeichen: In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29, 79–109.
- Taigel, Sonja (2021). Ikonizität. Heidelberg: Winter (= Kegli 25).